

Ansprache zum Tag des Baumes

am 24. März 2007, 11.00 Uhr

am Eingang zum Baugebiet Waiblinger Berg (Linsenthalde)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

meine sehr geehrten Damen und Herren des Gemeinderates,

herzlich willkommen zum Tag des Baumes hier am Eingang zum Baugebiet Waiblinger Berg.

Ganz besonders darf ich die Spender des heutigen Baumes, die Vertreter der NABU-Gruppe Winnenden e.V., namentlich Herrn Horst Schlüter begrüßen. Mit Herrn Schlüter werde ich mir die Ansprache teilen, er kommt heute auch zu Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sicherlich werden Sie sich auch schon gefragt haben, woher die Idee eines „Tag des Baumes“ kommt. Meine Recherchen haben mich auf die Internetseite des Kuratoriums „Baum des Jahres“ geführt. Darauf ist zu lesen, dass die Idee eines „Arbor Day“, eines „Tags des Baumes“ aus dem nordamerikanischen Bundesstaat Nebraska kommt. Als die ersten Siedler dorthin kamen, fanden sie eine baumarme Landschaft vor. Einer der Pioniere war J. Sterling Morton. In der neuen Heimat angekommen, haben sie gleich angefangen, ihr Grundstück mit Bäumen, Sträuchern und Blumen zu bepflanzen. Die Begeisterung für Bäume wuchs und so wurden beim ersten „Arbor Day“ am 10. April 1872 in Nebraska mehr als eine Million Bäume gepflanzt. In einem wahren Siegeszug eroberte „Arbor Day“ schließlich die USA.

Das Deutsche Kuratorium „Baum des Jahres“ steht in Verbindung mit „Arbor Day“. Auf Empfehlung einer Organisation der UNO hin und 80 Jahre nach dem ersten „Arbor Day“ in Nebraska, hat der ehemalige Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss am 25. April 1952 im Bonner Hofgarten einen Ahorn gepflanzt. Damit war der 25. April das Datum für den „Tag des Baumes“ in Deutschland. Jedermann war und ist aufgerufen, aus Anlass des „Tags des Baumes“ aktiv zu werden. So pflanzen wir auch in Winnenden seit ... alljährlich einen Baum. Dabei steht immer der vom Kuratorium „Baum des Jahres“ ausgewählte Baum im Mittelpunkt.

Herr Schlüter in diesem Jahr ist es die Waldkiefer. Lateinisch „Pinus sylvestris“ Sie ist zwar die zweihäufigste Baumart Deutschlands, dennoch wurde sie heuer zum „Baum des Jahres“ gekürt. Die Waldkiefer steht damit endlich einmal so richtig im Licht der Öffentlichkeit. Sie verblüfft durch ihren ambivalenten Charakter. Der Kuratoriumschef Silvius Wodarz hat die Waldkiefer als eine bescheidene Schönheit mit zähem Überlebenswillen bezeichnet. Der immergrüne Baum, wovon weltweit 100 Arten bekannt sind, zeichnet sich durch seine rote Rinde und das saftige Grün der Nadeln und einen würzigen Duft aus. Typisch sind auch seine unterschiedlichen Kronen, etwa wenn dessen Form und Wuchsrichtung vom Wind bestimmt wird, der vorherrschend aus einer bestimmten Himmelsrichtung weht.

Kiefern brauchen viel Licht und fassen daher auf Katastrophenflächen schnell Fuß, zum Beispiel nach Waldbränden. Kiefern werden deshalb auch als Pionierbaumart bezeichnet. Von Natur aus hat sie in Deutschland aber nur in extremen Gegenden eine Chance, beispielsweise auf sehr nährstoffarmen, trockenen Sandböden oder auf Felsen, wie zum Beispiel auf der Schwäbischen Alb, wo wir sie in der bizarren Form eines Windflüchters wahrnehmen. Kein anderer Baum kommt mit so wenig Wasser und Erde aus. Durch ihren nur sehr geringen Durst könnte die Waldkiefer künftig wieder in den Focus der Forstwirtschaft rücken. Denn mit der Erderwärmung und entsprechender Ausdehnung trockener Standorte wird die Waldkiefer eher zurecht kommen als andere heimische Arten. Das hat die Waldkiefer schon 2003 bewiesen, als ihr der damalige Rekordsommer kaum etwas anhaben konnte. In Felsritzen ist sie im Alter von 50 Jahren oft nur einen halben Meter groß. Kiefern werden durchschnittlich etwa 200 Jahre alt, können aber unter günstigen Voraussetzungen ein Höchstalter von

600 Jahren erreichen. Der älteste noch lebende Organismus auf der Erde ist eine Grannenkiefer in den Rocky Mountains im stolzen Alter von 4.600 Jahren.

Für die heutige Verbreitung der Kiefer ist der Mensch verantwortlich. Nachdem man im 19. Jahrhundert kahlschlagartig Wälder gerodet hatte, um Erze, Salze und Holzkohle zu gewinnen, wurden die brachliegenden Flächen später wieder mit der anspruchslosen und schnell wachsenden Kiefer aufgeforstet. 23 Prozent beträgt der Waldanteil in Deutschlands Wäldern. In Brandenburg kommt sie sogar auf stolze 72 Prozent¹ Das Holz der Kiefer ist wegen des warmen Farbtons für Möbel sehr beliebt. Kiefernölextrakte werden als Duft- und Massageöle, Badezusatz, Saunaaufgüsse und gegen Erkältung verwendet. Und als Bernstein fasziniert die Menschheit schon seit Jahrtausenden das erhärtete Harz einer einzigen Kiefernart, die vor 50 Millionen Jahren lebte.

Wozu aber ein „Tag“ und ein „Baum des Jahres?“

„Tag des Baumes“ und „Baum des Jahres“ wollen Sie motivieren, bewusst Bäume oder auch nur einen Baum genauer zu betrachten. Sie werden im Verlauf der Jahreszeiten unterschiedliche „Darbietungen“ sehen und Veränderungen über das Jahr wahrnehmen. Sie werden erstaunt feststellen, wie „schön“ die filigrane Herbst- / Winterkrone eines alten Baumes auch ohne Laub sein kann, wie „schön“ sie im Schmuck der neu entfalteten Frühjahrsbelaubung ist und wie majestätisch sich die Krone in der dunkelgrünen, vollen Belaubung im Sommer zeigt. Sie werden erkennen, wie groß die Unterschiede der Haut der Bäume. ihrer Rinde sind - glatt, glänzend, rau, dunkel Wir können diese Detailbetrachtung fortsetzen über die Form der Blätter, die Blüten, Früchte oder auch Wurzeln. Für diejenigen, die nicht so romantisch veranlagt sind, bietet es sich an, die Waldkiefer unter dem Aspekt eines Rohstoffes zu betrachten, einer der wenigen, die nachwachsen - wenn wir es zulassen.

Nun aber zum Spender, der NABU Gruppe Winnenden e.V., der in diesem Jahr sein 100 Jähriges Jubiläum feiert. Diesem Danke ich aufs Herzlichste für die Spende. Der NABU hat in den 100 Jahren seines Bestehens ebenso wie die Waldkiefer stürmischen Zeiten getrotzt und hat sich in dieser Zeit ebenso wie die Waldkiefer durch Zähigkeit und Ausdauer bewiesen. Der NABU engagiert sich aber nicht nur am „Tag des Baumes“ für die Natur, sondern er gehört auch zu denjenigen, die sich die ganzen Jahre über um den Erhalt und den Schutz unserer Naturlandschaft einsetzen. Gerade hier an dieser Stelle von der Linsenthalde mit Blick auf das Zipfelbachtal ist das Pflanzen eines Baumes nicht nur ein Ritual, sondern ein weiterer Schritt und ein Bekenntnis, sich für den Naturschutz und für unsere Heimat einzusetzen.

Deshalb danke ich dem NABU Winnenden e.V. bei dieser Gelegenheit aufs Herzlichste für sein Engagement für die Umwelt. Bei der noch anstehenden Jubiläumsfeier werden die Verdienste bestimmt noch ausführlich gewürdigt. Bei Ihnen allen bedanke ich mich für Ihr Kommen, das ein Beweis dafür ist, dass Ihnen der Naturschutz nicht gleichgültig ist. Einen Dank richte ich auch an die Herren der Stadtgärtnerei, die die Aktion vorbereitet haben. Unserer Kiefer und auch dem NABU wünsche ich weiterhin alles Gute sowie Zählebigkeit und Ausdauer.